Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1930)

Artikel: Die Nähmaschine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988729

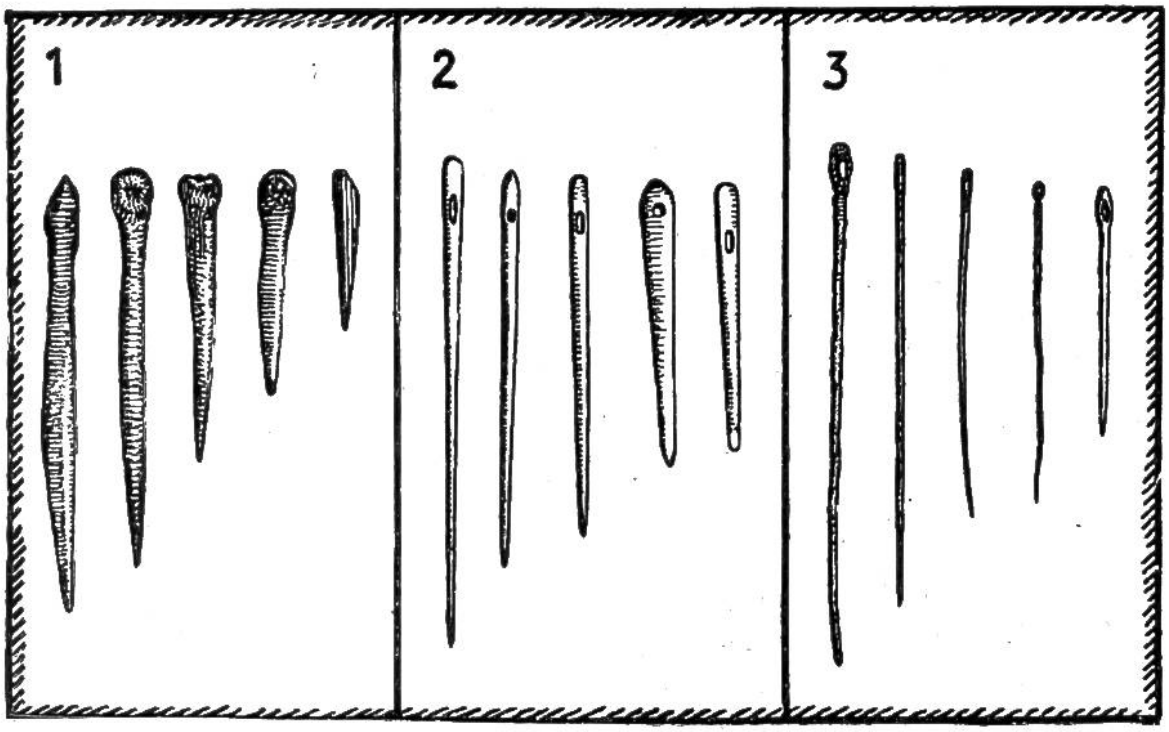
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die ersten Nähwerkzeuge. 1. Nadeln aus Knochen ohne Öhr, 2. aus Horn mit Öhr, 3. aus Bronze mit Öhr.

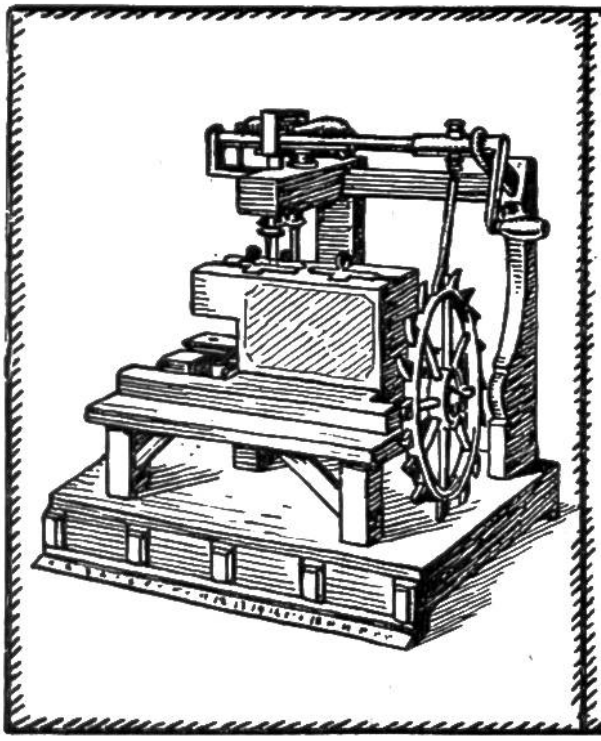
DIE NÄHMASCHINE.

Es gab Zeiten, in denen sich der Mensch zum Anfertigen der Kleidung noch nicht der Nähnadel, wie viel weniger der Nähmaschine bediente. So genügten den Germanen Tierfelle, die sie sich umhingen. Die alten Griechen legten ein wollenes Tuch um, das auf der Schulter mit einer Nadel befestigt wurde. Aber mit zunehmendem Wohlstand fand die Kleidung nicht nur zum Schutze gegen die Witterung, wie Kälte und Regen, Verwendung, sondern sie wurde als Schmuck des Körpers getragen; es entstand die Modetracht. Emsige Frauenhände nähten die verschiedenartigsten Gewebe zu reichen Gewändern. Die Idee, die Näharbeit der Hand abzunehmen, tauchte zum ersten Mal in England zu Ende des 18. Jahrhunderts auf. Der Londoner Tapezierer und Kunsttischler Thomas Saint liess 1790 eine Nähmaschine patentieren, die schon mit aufgespultem Faden arbeitete. In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Nähmaschinen erfunden, darunter auch solche, die das Nähen der Hand mechanisch nachzuahmen suchten. Doch nur einige erlangten praktische Verwendung.

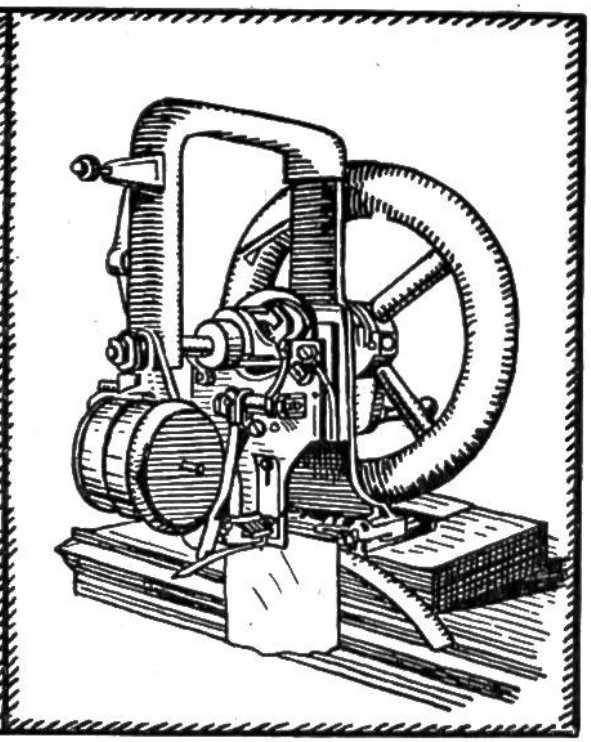
Thimonnier an seiner Kettenstich-Nähmaschine aus Holz (1830).

Der Schneider Barthélemy Thimonnier baute eine Maschine aus Holz, welche den einfachen Kettenstich herstellte. Er liess sie 1830 patentieren. Im nächsten Jahre siedelte er nach Paris über und errichtete dort eine eigene Werkstätte zur Anfertigung von Militärkleidern. 80 Nähmaschinen waren in Tätigkeit. Thimonnier verbesserte später noch seinen Apparat und stellte ihn aus Eisen her, doch das Revolutionsjahr 1848 zertrümmerte seine Hoffnungen. Er starb arm und verlassen in seiner Vaterstadt. Ein ähnliches Schicksal erlitt der Tiroler Schneider Joseph Madersperger, der sich in den Jahren 1807 bis 1839 mit der Herstellung einer Nähmaschine beschäftigte.

Als Vorläufer unserer heutigen Nähmaschine gilt diejenige von Howe. Der Amerikaner Elias Howe war in einer Maschinenfabrik tätig, die Spinn- und Webstühle herstellte. Später fand er bei einem geschickten Mechaniker namens Davis in Boston Beschäftigung. Dieser sollte eine Strickmaschine bauen. Er mühte sich vergebens ab und äusserte sich eines Tages gegen seinen Auftraggeber, er wolle lieber eine Nähmaschine bauen. « Das geht nicht », antwortete ihm dieser. « Aber ich verpflichte mich, eine solche zu bauen », erwiderte Davis. « Tut das », sagte der erstere, « und ihr werdet ein grosses Vermögen erwerben. » Das Gespräch, dem Howe beiwohnte, machte einen gewaltigen Eindruck auf ihn. Der Gedanke, eine Nähmaschine zu bauen, verliess ihn nicht wieder.



Nähmaschine von Thomas Saint aus dem Jahre 1790.



Erste Nähmaschine v. Elias Howe aus dem Jahre 1845.

Da war ihm die Kenntnis des Webstuhls von Nutzen. Sie führte ihn auf den vernünftigen Gedanken, einen dem Weben ähnlichen Vorgang für die Erzeugung einer Naht auszubilden. Er machte mit einem Faden mit Hilfe einer Nadel, die das Öhr an der Spitze hatte, eine Schlinge und verband mit diesem einen zweiten Faden, der sich in einem Weberschiffchen befand. Seine Versuche waren erfolgreich: Es entstand der heute noch angewandte Doppelsteppstich. Der Stoff wurde senkrecht eingehängt und durch eine Schiebevorrichtung selbsttätig fortbewegt. Howe erwarb 1846 ein Patent auf seinen Apparat, mit dem sich 300 Stiche in der Minute machen liessen. Allein man schenkte seiner Erfindung trotz eines Wettnähens wenig Beachtung. Howe wandte sich deshalb nach England. Er trat dort bei einem Fabrikanten in Stellung und richtete für diesen seine Maschine zum Nähen von Korsetts ein. Nach ihrer Fertigstellung wurde er jedoch entlassen und geriet in bittere Not. Er musste sein amerikanisches Patent verpfänden, um sich die Mittel zur Rückreise nach Amerika zu verschaffen.

Dort hatte seine Erfindung mittlerweile Anerkennung und Verbreitung gefunden. Neben anderen war es vor allem J. M. Singer gelungen, die herrschenden Vorurteile gegen die Nähmaschine zu besiegen. Er hatte einige wesentliche Verbesserungen angebracht und konnte nun innert kurzer Zeit Tausende von Maschinen verkaufen. Howe erreichte durch einen Prozess, dass er als Erfinder anerkannt und ihm von jeder verkauften Maschine eine Abgabe entrichtet wurde. Lange genoss er das Glück des endlich erreichten Erfolges nicht. Er starb 1868, erst 48 Jahre alt. Doch die Nähmaschine machte einen Siegeszug durch alle Länder. Für Arm und Reich ist sie ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden und findet in den verschiedensten Gewerben Verwendung.

PAPAGEIEN LERNEN SPRECHEN.

Papageien sind intelligente, muntere und gelehrige Tierchen. Sie haben ein vorzügliches Gedächtnis und die Fähigkeit, die verschiedensten Laute, so den Gesang der Vögel und die Sprache der Menschen nachzuahmen. Für wohlausgebildete kleine Sprachkünstler werden hohe Preise bezahlt. Schon im alten Rom war dies der Fall, damals galt ein gutgeschulter Papagei sogar mehr als ein Sklave.

Unser Bild zeigt eine «Lehranstalt» für Französisch- und Gesangunterricht in Paris. Die Schüler lauschen gespannt den Tönen eines Grammophons; offensichtlichen Spass haben sie an Lach- oder Schimpfszenen; sie scheinen den Sinn davon zu erfassen und können sie wohl deshalb bald treffend wiedergeben. In tropischen Ländern, wo Papageien in Hunderten von buntgefiederten Arten leben, sind diese unterhaltsamen Vögel zu einem wichtigen Ausfuhrartikel geworden. In Nordamerika wird der Handel mit sprechenden Vögeln im grossen betrieben; hier ist auch das erste « Gymnasium » für Papageien eröffnet worden. Diese Papageienschule befindet sich in Brownsville in Texas; die 1500 Zöglinge stammen meist